

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 152

Dienstag, den 1. Juli 1924.

48. Jahrgang

Die Annahme der Generalkontrolle.

Endtermin 30. September?

In der deutschen Note, die am Sonnabend als Antwort auf die Kontrollnote in Paris übergeben wurde, heißt es u. a.:

Es ist eine irriige Auffassung, wenn in den alliierten Ländern geglaubt wird, daß in Europa neue bewaffnete Konflikte zu befürchten seien von der zunehmenden

Aktivität deutscher Organisationen,

die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen. Die deutsche Regierung kann und will nicht in Abrede stellen, daß sich in Deutschland zahlreiche Organisationen befinden, die sich die körperliche Erziehung der deutschen Jugend zur Aufgabe setzen. Diese Organisationen gehen aber bei ihren Bestrebungen von dem Gedanken aus, daß die frühere allgemeine Wehrpflicht nicht nur einen militärischen, sondern auch einen hervorragend erzieherischen Charakter hatte. Tatsächlich ist die Erziehung der Jugend zur Achtung vor den Gesetzen der Ordnung und Disziplin wesentlich durch die allgemeine Wehrpflicht gefördert worden.

Die sportlichen und turnerischen Vereinigungen der deutschen Jugend irgendwie in Verbindung zu bringen mit militärischen Vorbereitungen Deutschlands, ist daher nicht berechtigt. Dabei will die deutsche Regierung aber nicht verhehlen, daß im deutschen Volke eine tiefgehende Erbitterung über die gegenwärtige Lage Deutschlands herrscht, eine Erbitterung, die sich in Protesten und Demonstrationen Luft macht. Das deutsche Volk hat die Empfindung, daß man ihm gegenüber jede Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Fähigkeiten, vor allem aber jede Rücksicht auf sein berechtigtes Selbstgefühl hat vernachlässigt.

Im übrigen glaubt die deutsche Regierung die Tatsache feststellen zu können, daß es keinen ernsthaften Militär in der ganzen Welt gibt, der die Meinung haben könnte, daß Deutschland, selbst wenn es wollte, irgendwie in der Lage wäre, in Europa bewaffnete Konflikte hervorzurufen. Deutschlands technische Mittel, die materielle Stärke seiner Armee sind geringer, als diejenigen auch nur kleiner Staaten. Es ist überhaupt in einen

Zustand der Waffenlosigkeit

versetzt, der ohnehin in der Geschichte der Völker das Beste ist. Die öffentliche Meinung in Deutschland lehnt sich gegen eine erneute Kontrolle seitens der Interalliierten Militärkontrollkommission deshalb auf, weil diese Kontrolle ihr ständig einen Eingriff in die Reichsouveränität vor Augen führt, der auf sich schon etwas ganz besonders Verleidendes hat und der ihr überdies im Verträge von Versailles heute nicht mehr begründet erscheint. Die schweren Opfer, welche die deutsche Regierung von dem deutschen Volke verlangen muß, um die Gedanken des Sachverständigen-Gutachtens in die Tat umzusetzen, sind nur in der Ueberzeugung tragbar, daß dem deutschen Volke seine vertragsmäßigen Rechte wieder gesichert werden und daß somit die Lösung der Reparationsfrage nicht nur einen finanziell-wirtschaftlichen Akt darstellen, sondern eine neue Ära in den Beziehungen der Völker einleiten wird.

In dem Vertrauen darauf, daß diese Auffassung von den alliierten Regierungen geteilt wird, und unter Feststellung der ausdrücklichen Erklärung der alliierten Regierungen, daß es sich bei der geforderten Generalkontrolle um den Abschluß der interalliierten Militärkontrolle und um den Übergang zu dem in Artikel 213 des Vertrages vorgesehenen Verfahren handeln soll, ist die Deutsche Regierung bereit, die Generalkontrolle anzulassen.

Sie ist sich bewußt, daß sie dem deutschen Volke damit eine außerordentliche seelische Belastung zumutet. Sie setzt deshalb voraus, daß über die Modalitäten der Durchführung der Generalkontrolle zwischen den alliierten Regierungen und der Deutschen Regierung eine Verständigung gefunden wird, die es ermöglicht, die Kontrolle in einer Weise durchzuführen, die bereits von dem Geiste erfüllt ist, der die Beziehungen der Völker in Zukunft regeln soll.

Die deutsche Regierung darf ferner der Erwartung Ausdruck geben, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission die Generalkontrolle mit allen Mitteln beschleunigt. Die deutsche Regierung bittet daher, als Schlusstermin für die Generalkontrolle den 30. September zu bestimmen.

Der Widerhall im nationalen Lager.

Berlin, 30. Juni. Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die letzte Militärkontrollnote der Botschafter-Konferenz wird in allen rechtsgerichteten Kreisen Berlins durchaus abfällig beurteilt. Man erkennt zwar an, daß die Note diplomatisch nicht ungeschickt abgefaßt ist, und daß die

Reichsregierung in ihr immerhin den Versuch gemacht hat, eine gewisse Würde wenigstens scheinbar zu wahren. Man erkennt ferner an, daß die Reichsregierung sich mit einer bisher ungewohnten Bestimmtheit für die sittliche und körperliche Erziehung der deutschen Jugend ausgesprochen, und daß sie wenigstens den Versuch gemacht hat, die Sport- und Turnvereine dem Eingriff der interalliierten Kontrolle zu entziehen, aber das alles kann — und das ist die übereinstimmende Ansicht aller Rechtskreise — nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Reichsregierung de facto wieder glatt kapituliert hat, daß sie sich der Forderung der Botschafter-Konferenz nach einer Generalinspektion bedingungslos gefügt hat, ohne die geringsten Garantien dafür zu haben, daß die von ihr in der Note bezeichneten Voraussetzungen und Wünsche Berücksichtigung finden. Einen äußerst unangenehmen Eindruck hat es schließlich in deutschnationalen Kreisen erweckt, daß die Regierung sich in dieser Note wiederum wiederholt auf die angeblich eingetretene politische Kursänderung in Frankreich und England beruft, obwohl sie doch durch die bisherigen Erfahrungen hätte eines besseren belehrt werden können. Obige Beurteilung wird von der gesamten deutschnationalen Presse geteilt und nach dieser oder jener Richtung hin noch besonders unterstrichen. Die „Kreuz-Zeitung“ nennt die Note einen „neuen Schritt schmachtvoller Unterwerfung“, bezeichnet die geforderte Generalinspektion als „untragbar“ und stellt fest, „daß durch die bevorstehende Wiederaufnahme der Kontrolle in erster Linie die Ehre der deutschen Reichswehr und der Rest des alten tapferen deutschen Heeres auf das schwerste und gründlichste verletzt und in Mitleidenschaft gezogen werden muß“. Gegenüber der bedingungslosen Zulassung der Generalkontrolle habe die erneute Betonung des deutschen Rechtsstandpunktes hinsichtlich der Unzulänglichkeit der Ententeorderungen natürlich lediglich „problematischen Wert“ und „absolut keine Bedeutung“. Die neue Unterwerfung werde in allen nationalen Kreisen schärfste Verurteilung und tiefste Empörung auslösen. Außerordentlich stark sind auch die in der Rechtspresse zum Ausdruck kommenden Bedenken bezüglich der Durchführung der Kontrolle. So erklärt die „Deutsche Tageszeitung“, daß, „wenn auch bei einzelnen der Ententestaaten diesmal der Wunsch bestehen sollte, die Kontrolle mit dieser Generalinspektion endlich zum Abschluß zu bringen, so doch die Durchführung der geplanten unumfassenden Revisionen den intransigenten Teilen unserer Gegner unzählige Möglichkeiten bietet, durch neue Forderungen und neue Verdrängungen — ganz abgesehen von den möglichen Zufällen — diese Absichten zu sabotieren. Nach allen Erfahrungen muß man damit rechnen, daß man uns nach der Generalinspektion mit einer neuen Serie von Sanktionsforderungen aufwarten wird.“ Ähnlich äußert sich der „Total-Anzeiger“.

Der Gedenktag von Versailles.

Rundgebung gegen das Friedensdiktat und die Schuldlüge.

Im Sitzungssaale des Reichstages veranstaltete am Sonntag der Arbeitsausschuß deutscher Verbands eine stark besuchte öffentliche Rundgebung gegen das Friedensdiktat von Versailles und gegen die Kriegsschuldlüge. Die Reichsregierung war vertreten durch Reichskanzler Marx und die Minister Dr. Stresemann, Dr. Luther, Dr. Jarres, Dr. Brauns, Dr. Geßler und Hamm.

Nach dem von einem Kinderchor vorgetragenen Lied „Ich hab mich ergeben“, eröffnete Reichstagsvizepräsident Dr. Nieber die Versammlung. Er bezeichnete den Tag der Unterzeichnung des Versailler Diktats vor fünf Jahren als einen Tag der Entehrung und der Vergewaltigung und einen Tag des Bruchs feierlich abgegebener Verprechungen.

Abgeordneter Prof. Dr. Kahl nahm dann als erster Referent das Wort. Niemals werden wir den ungerechten Spruch vom 28. Juni 1919 anerkennen. Wir wollen Reparationen leisten bis zur Grenze des menschlich Möglichen und wirtschaftlich Erträglichen, aber auch wir haben eine Reparationsforderung zu stellen: die Wiedergutmachung der Verfündigung an unserer Freiheit und Ehre durch die Schuldlüge. Zahlreiche unbefangene Zeugen auch im Ausland haben schon jetzt die Lüge von Deutschlands Alleinschuld entlarvt. Aber die Lüge von Deutschlands Alleinschuld wird noch immer zum Rechtstitel oder Unrechtstitel für seine Verflabung und Verelendung gemacht. Die fremden Staatsmänner mußten schon bei der Unterschrift des Versailler Diktats davon überzeugt sein, daß Art. 231 des Vertrages eine Lüge ist. — Jeder Deutsche muß die Waffen im Kampf gegen die Schuldlüge sich aneignen und führen. Der Berufsgenosse in diesem Kampf ist das Weltgewissen.

Stuart und Schuldlüge.

lautete das Thema des nächsten Redners, Reichstagsabgeord-

neten Prof. Dr. Hoersch. Der Redner erinnert an all das, was von deutschem Fleiß und deutscher Intelligenz im Osten geschaffen worden, jetzt aber in polnischen Händen ist und weist auf die Verdrückung, Mißhandlung und Enteignung der Deutschen durch die Polen hin. Redner berührt dann die Frage über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und sagt: Wollt ihr uns wirklich als gleichberechtigte Glieder aufnehmen, dann streicht den Artikel 231 des Versailler Vertrages! Wir können nicht warten auf das Weltgewissen, sondern wir müssen an die Regierung die Forderung richten, die Kriegsschuldfrage amtlich aufzurollen.

Für den besetzten Westen

sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Osterroth. Solange noch französische und farbige Soldaten den heiligen Boden des deutschen Vaterlandes an Rhein und Ruhr betreten und oft bedrücken, solange gibt es im Gemüt der Menschen zwischen Saarbrücken und Kantten, zwischen Aachen und Hamm keine Ruhe und keinen Frieden. Die deutschen Arbeiter werden nicht dulden, daß die Rheinlande neutralisiert und zu einem neuen Staat umgewandelt werden. Die Bevölkerung des Saargebietes hat nur den einen Wunsch, in den Mutterchoß der deutschen Nation zurückzukehren. (Beifall.)

Die Kolonialschuldlüge.

behandelte sodann der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Dernburg. Nach dem fünften Wilsonschen Punkt, so meint der Redner, sollte die Kolonialfrage im Geiste der gegenseitigen Anerkennung der kolonialen Verdienste erfolgen. Damals aber waren die Kolonien schon von der Entente unter sich aufgeteilt. Die Anschuldigungen der Feinde sind erlogen, was die Behauptung der deutschen Greuelthaten in den Kolonien unbelauert. Redner führt dafür Beweise an.

Ein Vertreter Oberschlesiens spricht über die dieses Gebiet besonders betreffenden Fragen. Für Schleswig-Holstein ergreift Dr. Veust das Wort, der die schweren Kämpfe des dortigen Deutschthums gegen die dänischen Intrigen kennzeichnet. Hierauf wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Das deutsche Volk wird sich nach wie vor mit seiner ganzen Kraft wehren gegen alle Versuche, das Reich zu zerschlagen, die deutsche Wirtschaft zu zerstören und die deutsche Volkskraft vernichtend zu treffen. Es wird sich nach wie vor mit aller Entschiedenheit gegen die Verleumdung des deutschen Namens in der Welt wehren. Die deutsche Reichsregierung hat durch Öffnung ihrer Archive der Wahrheit die Bahn geöffnet. Der derzeitige Reichsaussenminister hat die amtliche Aufklärung der Kriegsschuldfrage zugesagt. Wir werden uns einmütig hinter jede Reichsregierung stellen, die in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortung und in Uebereinstimmung mit dem ganzen Volke in amtlich diplomatischen Verhandlungen erklärt, daß die Schuldanfrage den geschichtlichen Tatsachen widerspricht, und daß das Schulbekenntnis vom deutschen Volk in wehrloser Stunde unter Protest erzwungen worden ist.

Nach dem von dem Kinderchor unter Posaunenbegleitung erhebend zu Gehör gebrachten Atniederländischen Dankgebet sprach die Reichstagsabgeordnete Frau Klara Menke für die deutschen Frauen. Ein Gelöbniß der deutschen Jugend legte als letzter Redner Stud. Wilhelm Tiek vom Hochschulring ab. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beschloß die eindrucksvolle Rundgebung. Spontan fügten die Versammlungsteilnehmer die vierte Strophe hinzu:

Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht!

Preussischer Landtag.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen wird die Einzelberatung des Justizhaushalts zu Ende geführt. Die Abstimmung über die Anträge wird auf Dienstag verlegt. Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Der Ausschuß beantragt, die Reichsregierung möge die Steuererhebung vereinfachen und die steuerliche Belastung der Handels- und Gewerbebetreibenden mildern. Weiter wird eine Kreditaktion für den gewerblichen und industriellen Mittelstand verlangt.

Abg. Osterroth begrüßt den Rücktritt Poincares, dessen Politik der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zugefügt habe.

Um 5,45 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag, 12 Uhr mittags, vertagt.

Der Fall Graff.

Bei Beginn der Montagsverhandlung wird zuerst der als Sachverständige nochmals herbeigerufene Dr. Sondermann wieder vernommen. Wie berichtet, haben zwei Zeugen den bestimmten Eindruck gehabt haben wollen, daß Leutnant Graff bereits tot war, bevor die Schüsse von außerhalb des Wagens fielen. Nun steht bekanntlich fest, daß der ober „die Schüsse“, die im Innern des Wagens fielen, nicht die Todesursache sein können. Dr. Sondermann wird gefragt, wie er sich zu dem bei der Verteidigung aufgetragenen Gedanken stelle, daß möglicherweise ein vor dem tödlichen Schuß infolge Schredes eingetretener Herzschlag das Ende Graffs herbeigeführt haben könne. Dr. Sondermann hat nur die erste Untersuchung der Leiche ausgeführt und ist bei der Obduktion nicht dabei gewesen. Die Belgier hatten die Beteiligung eines deutschen Arztes abgelehnt. Irrendwelche Anzeichen, die ihn auf eine solche Todesmöglichkeit hätten schließen lassen können, hat der Zeuge nicht bemerkt. Er ist aber überzeugt, daß eine Obduktion die Ursache eines Herzschlages zutage gefördert haben würde.

Zeuge Oberinspektor Könnemann, der der belgischen Hauptverhandlung beigewohnt hat, teilt mit, daß der belgische Sachverständige unter Eid ausgesagt habe, daß Graff durch einen Schuß getötet worden sei. — Oberleutnant a. D. Lehmann äußert sich zu dem Austausch der Angeklagten in Zettin: Der Angeklagte Kraws kam Ende März-Anfang April 1922 zu mir auf mein Büro. Als Kraws mich um Vermittlung einer Anstellung bat, wußte ich nur, daß er mit in den Fall Hamborn verstrickt sei, aber nichts näheres über seine Beteiligung an der Sache. Ich äußerte ihm gegenüber meine Verwunderung, daß er Zutrauen habe, sich an mich zu wenden. Kraws erwiderte: Da ich Offizier sei, oder gewesen sei, habe er Vertrauen zu mir. Ich sprach mit ihm auch darüber, daß ich an sich einen politischen Nord verurteile. Einige Zeit darauf kamen, jeder für sich, auch die Angeklagten Engeler und Schwirrat zu mir. Beide haben aber jedenfalls erkennen lassen, daß sie in die Tat irgendwie verstrickt seien. Ich hatte dabei den Eindruck aus den Erzählungen, daß Schwirrat nur aus Kameradschaft zu den beiden hielt, ohne daß er wirklich als Täter mit in Betracht käme. Ich habe die drei Angeklagten lediglich aus privatem Entschluß untersucht. Irrendwelche dafür in Frage kommenden Leiter des Landbundes sind dabei nicht beteiligt. Auf einen Vorhalt durch den Generalstaatsanwalt sagt Oberleutnant Lohmann, daß er wegen politischer Kämpfe, die er selbst habe führen müssen, erst spät von dem Vorgehen der Belgier und der Verurteilung der fälschlich Beschuldigten erfahren habe. — Fräulein Tenbowksi hat mit Kraws verkehrt. Dieser hat ihr damals gesagt, er sei bei der Tötung Graffs dabei gewesen. Als Kraws sah, daß das Mädchen sehr aufgeregt wurde, schwieg er. Der Vorsitzende hält der Zeugin ausführlichere frühere Kraws belastende Aussagen vor, an die diese sich jetzt gar nicht mehr erinnern will. Der Vorsitzende redet der Zeugin streng ins Gewissen die Wahrheit zu sagen. Als die Verhandlung auf 10 Minuten ausgesetzt wird, um der Zeugin Gelegenheit zu geben, sich genau zu bestimmen, nimmt die Vernehmung eine dramatische Wendung. Plötzlich fällt das erregte Mädchen ohnmächtig zu Boden und wird heute nicht wieder verhandlungsfähig sein. Bei Wiederaufnahme der Sitzung wird bekannt, daß die Zeugin ins Krankenhaus geschafft werden muß.

Die nächsten Zeugen sind weitere Stubengenossen der Angeklagten. Uebereinstimmend sagen sie, daß sie nichts erlebt hätten, was auf eine Vorbereitung der Tat hätte schließen lassen. Alle sind sie der Ueberzeugung gewesen, in Kraws, Engeler und Schwirrat die Täter vor sich zu haben. — Auch Leutnant Kampold, an den die drei sich in Oberhausen gewandt haben, hatte diese Ueberzeugung — Besonders überzeugend sind in dieser Hinsicht noch die Aussagen des Wachmeisters Beutner, in dessen Wachtstube die Angeklagten auf Kampold erwartet haben.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Greif.

(Nachdruck verboten)

1. Kapitel.

Ein ungebetener Gast.

Ueber die weit hingebreiteten Wiesenflächen segte der Sturm. Er trieb unzählige gelbe Blätter durch die graue Herbstluft, packte mit harter Hand die Wipfel der uralten Bäume, welche schützend den Gutshof des Herrn Werner Irwein umstanden, und bog die halblablen Äste, daß sie trachten und manchmal auch brachen. Das Haus lag etwas abseits von dem großen Wienerwaldbors auf einem Hügel. Weit hin flog der Blick über eine fruchtbare Ebene, über schöne Waldbestände bis zu einer sanft geschwungenen Hügellinie. Die Dorfleute nannten das stattliche Anwesen gerne „das Schloß“, aber in Wahrheit war es nur ein einfaches Gutshaus und die Besitzer hatten nichts gemein mit eleganten Aristokraten. Sie waren schon durch viele Generationen hier ansässig, die Irweins. Und alle, bis auf den toten Bruder des jetzigen Herrn, den „tollen Heinz“, waren sie ehrenhafte, einfache, arbeitame Menschen gewesen. Der Heinz freilich, der hatte es verstanden, das lauer erworbene Geld durch die Finger gleiten zu lassen! Und die verstorbene Frau des jetzigen Herrn, die schöne Jutta, welche in ihren Mädchenjahren die Pferde im Zirkus ihres Vaters so glänzend ritt, hatte ihrem Schwager geholfen. Die Leute im Dorfe hatten oft die Köpfe geschüttelt und sich gewundert, daß Werner, der doch eigentlich der Herr war, das duldbete. Aber der hatte die zwei schönen Menschen, den Bruder und die Frau, ja lieb über alle Maßen und besaß gar nicht Kraft genug, ihnen irgend etwas abzuschlagen. Dann kamen die Kinder, Rolf und Hella. Und da die Mutter sich wenig um diese kümmerte, hatte der Vater genug mit ihnen zu tun.

Man hatte im Dorfe damals — vor Jahren — manches geredet und gemunkelt über die „Schloßleute“. Aber dann kam ein Tag, da waren der tolle Heinz und die schöne Jutta plötzlich verschwunden. Herr Werner ging mit steinernem ruhigem Gesicht umher und sagte, die beiden seien verreist. Seine Frau zu ihren Verwandten nach Amerika, von denen sie eine große Erbschaft zu erwarten habe, sein Bruder nach Deutschland, wo er eine Stelle angenommen habe. Bis dann in kurzen Zwischenräumen zwei gedruckte Traueranzeigen

Deutsches Reich.

Die Arbeiten des preussischen Landtags. Der Kabinetrat beriet am Montag über die Geschäftslage. Von Staatsberatungen soll nach Abschluß des Justizhaushaltes in dieser Woche noch der Handelshaushalt erledigt und mit dem Vergehet begonnen werden. Ferner steht zur Beratung die Entwurfsüber die einstufige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen sowie über die Novelle zum Polizeistrafengesetz. Der Entwurf über die kleine Verwaltungsreform soll am Mittwoch beraten und dann dem Ausschuss für die Städte- und Landgemeindeordnung überwiesen werden. Am kommenden Freitag will sich der Landtag bis zum 14. Juli vertagen. Zunächst soll sodann die Beratung über den Verhaushalt fortgesetzt werden. Für Mittwoch, den 16. Juli, ist die Beratung der Hauszinssteuer in Aussicht genommen; daran schließt sich die Beratung des Entwurfs über die Fürsorgepflicht sowie die Beratung kleiner Stats. Am 19. Juli wird sich der Landtag voraussichtlich bis zum 23. September vertagen.

Separatistisch-kommunistische Allianz im Ruhrgebiet. Die separatistische Bewegung hat neuerdings im Ruhrgebiet einen bedenklichen Charakter angenommen. So fand in Oberhausen eine große Versammlung statt, in der der Separatistenführer Matthes sprach. Die Kommunisten scheinen nunmehr mit den Separatisten gemeinsame Sache machen zu wollen. Nebenfalls bemerkte man an diesen Häusern, in denen Kommunisten wohnen, die rheinischen Farben. In anderen Orten wird wieder mehr im geheimen gearbeitet.

Aufbesserung der unteren Beamtengehälter ab 1. Juni. Die Reichsregierung hat die Neuregelung der Grundgehälter in den Besoldungsgruppen 1-6 auf Grund der vom Reichstag hierfür bewilligten Mittel auf dem Verordnungsweg vorgenommen, ohne sich in dieser Angelegenheit mit den Organisationen in Verbindung zu setzen. Die sich hieraus ergebende Aufbesserung pro Monat beträgt in Besoldungsgruppe 1, und zwar in den Dienstaltersstufen 6-9 zwei bis acht Mark, in den Dienstaltersstufen 4-9 der Gruppe 2 zwei bis acht Mark fünfzig, in den Dienstaltersstufen 2-9 der Besoldungsgruppen 3, 4, 5 und 6 zwei bis acht Mark. Diese Aufbesserung der Beamtengehälter gilt rückwirkend ab 1. Juni.

Parlamentarische Zustände. Bei der Fortsetzung der großen Aussprache über den Justizhaushalt waren am Sonnabend im Landtag durchweg mehr Regierungsvertreter als Abgeordnete anwesend. Von den 425 Abgeordneten des Landtages waren im Verlauf der ganzen Sitzung bei der stärksten Besetzung höchstens 20 Abgeordnete im Saal, meistens aber weniger. Fürwahr, ein ideales Parlament!

Die „Deutsche Zeitung“ auf 14 Tage verboten. Der preussische Minister des Innern hat auf Grund der bekannten Presse-Ausnahmeverordnung das Erscheinen der „Deutschen Zeitung“ auf die Dauer von zwei Wochen, und zwar vom 29. Juni bis einschließlich 12. Juli 1924, verboten.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen in Berlin. Von den Elternbeiratswahlen an den Groß-Berliner Schulen liegt nunmehr das endgültige Ergebnis vor. Danach sind gewählt: 4197 Vertreter der christlich-unpolitischen Liste, 884 der sozialistischen, 166 des kommunistischen und 1 Vertreter der Lehrervereinsliste. Nicht mitgerechnet sind hierbei die Ergebnisse in 60 katholischen Lehranstalten und an 20 weltlichen Sammel-schulen.

Die Berliner weltlichen Schulen. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung rechnete der Führer der demokratischen Fraktion, Merten, in scharfster Weise mit den Zuständen in den neugegründeten religionslosen Schulen der Reichshauptstadt ab. In diesen weltlichen Schulen gehe alles drunter und drüber. In der einen sei der Rektor nur $\frac{1}{2}$, in der anderen kaum ein Jahr geblieben. In der dritten verlange ein großer Teil der Lehrer seine Veretzung und in der 4. weltlichen Schule drohe das Kollegium mit dem Rücktritt. Man preise die weltliche Schule nur immer mit Redensarten. Man hüte sich, bekannt zu geben, wieviele Eltern ihre Kinder aus diesen Schulen wieder herausgenommen hätten. Die weltliche Schule in Berlin habe unheilvoll gewirkt und schon

nacheinander vom Gute aus in die Welt hinausflatterten. Die schöne Jutta war bei einem Erdbeben in Amerika zugrunde gegangen. Heinz Irwein hatte sich auf einer Geschäftsreise, gleichfalls in Amerika, befunden, und war dort gestorben.

Alle näheren Einzelheiten fehlten und man erfuhr auch von Herrn Werner Irwein nichts weiter. Er kränkelte seit langem, lebte nur für seine Kinder und seine Arbeit und tat sein Möglichstes, um das verschuldete Gut — er hatte für die leichtsinnigen Schulden von Frau und Bruder Hypothek auf Hypothek aufnehmen müssen — wieder herauszuwirtschaften. Die Kinder wurden erwachsene Menschen. Herrn Werners hohe Gestalt erschien gebückt, sein Haar ergraut, sein Gesicht wurde schmal und von vielen Falten durchwoben, welche still getragenes Leid hineingezeichnet hatten.

Wie er eben jetzt aus dem Garten hinausstrat ins Freie, sah der Gutsherr noch älter, noch verfallener aus als sonst. Mühsam kämpfte er sich vorwärts. Wenn der Wind nachließ, blieb er stehen, um neue Kraft zu schöpfen. Hinter ihm lag das Haus; vollkommen lautlos war alles da. Herr Irwein wußte es ja, daß Tochter und Sohn nach Wien gefahren waren und erst am nächsten Tage wiederkommen würden. Dem Gesinde hatte er, da es Sonntag nachmittag war, freigegeben und alle, bis auf zwei alte Knechte, welche das Vieh versorgten, waren zum Tanz ins Dorfwirtshaus gegangen.

Werner Irwein schritt knapp am Waldbrande dahin. Hier waren die Schatten schon breiter; mit grauen Flügeln schwebte die Dämmerung zwischen den Stämmen auf der einen Seite und warf ihre wallenden Schleier hin über das Wiesenland. Nebel fiel. Der Wind flaute etwas ab. Alles wurde undeutlich, kaum mehr erkennbar. Ringsum war eine unendliche Stille, eine tiefe Ruhe. Nur ein Häher schrie im Wald und ein Specht hämmerte. Der Weg führte eine Anhöhe empor und hier durch dichtes Kleinholz weiter. Dunkle Nadelbäume standen einzeln über dem wuchernden Buschwerk. Wenn der Nebelschleier für eine Minute zerriss, dann sah man, daß am anderen Rande der „Wald“ — so nennt die Landbevölkerung der artige abgeholzte Waldstellen — ein Haus lag. Man unterschied eine Umfriedungsmauer, sah einen Schornstein ragen. Das war das ebenfalls zum Gute gehörige, ganz einsam gelegene „Jägerhaus“. Meist stand es jetzt leer. Als noch die schöne Jutta und der tolle Hans hier ihre berühmten Jagden abhielten, war es oft eine Stätte frohen Treibens. Die junge Frau liebte das Haus ganz besonders. Aber der

in die Jugend Zank und Zerfegung hineingetragen. Werners ist der vielumrittene Leiter des Groß-Berliner Schulwesens, der sozialdemokratische Stadtschulrat Paulsen, in erster Leitung und erneut in dem zuständigen Ausschuss mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialisten abgebaut worden. Er ist jetzt auf „Urlaub“ gegangen.

Die Ueberfälle auf nationale Jugend. Die Deutschnationalen Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

„Am 11. Juni abends hat eine Horde junger Leute in der Silentriebe bei Hannover das Mitglied der völlig unpolitischen Niedersächsischen Jungmannschaft, den Primaner Fischer brutal erschlagen, wobei dem Schwerverletzten nachträglich noch Tritritte veretzt wurden; außerdem wurden mehrere verwundet. In der hannoverschen Bürgerwehr herrscht wegen dieser gemeinen rohen Tat allgemeine Erregung und volberechtigte Entrüstung. Die Angreifer sind zum Teil Mitglieder des Republikanischen Reichsbundes, zum Teil der Arbeiterjugend, Gruppe Buchholz. Der Ueberfall erfolgte nach systematischer Vorbereitung auf die ganz friedlich vom Spielplatz nach Hause ziehenden Jungmannen. Der Älteste der Angreifer war dabei mit zwei Haden, andere mit Gummiknüppeln und Messern versehen. Ueberfälle auf nationale Jugend aller Art mehrten sich in erschreckend zunehmender Maße. So wurden am 20. Juni in Hildesheim in Hannover zwei junge Leute, Angehörige des Jungdeutschen Ordens, von acht jungen Rowdies überfallen und so mißhandelt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Wenn der Staatsanwalt so weiter verfährt, wie bis her, um das Abschrecken vaterländisch gesonnener Jugend zu verhindern, zur Selbsthilfe gezwungen sein.“

Obstruktion im Berliner Stadtparlament. Die Geschäftsführung des sozialistischen Vorführers Haf hat bei sämtlichen bürgerlichen Fraktionen des Berliner Stadtparlaments eine solche Mißbilligung gefunden, daß sie nicht mehr gewillt sind, unter seiner Leitung zu tagen. Da der Vorführer aus dem ihm ausgesprochenen Mißtrauen der Mehrheit des Hauses nicht die notwendige Folgeerregung zog, blieb den nichtsozialistischen Parteien des Berliner Stadtparlaments nichts anderes übrig, als ihrerseits durch Verlassen des Saales die Sitzung beschlußunfähig zu machen. Da auch alle folgenden Sitzungen dem gleichen Schicksal verfallen dürften, so wird den Ausschüssebehörden nicht anderes übrig bleiben, als die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung.

Im Zeichen der „Versöhnung“. Im November 1923 hatten verschiedene bekehrte Männer versucht, die Separatisten aus den widerrechtlich besetzten Amtsgebäuden in Düren zu vertreiben. Der Versuch mißlang, weil französische Truppen eingriffen. Die Franzosen verhafteten die deutschen Beteiligten, nämlich den Schutzpolizei-Oberleutnant Köllner und 7 andere Personen. Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte Köllner in den letzten Tagen aus diesem Anlaß wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“, Paßvergehens und verbotenen Waffentragens zu insgesamt 18 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten, welche die Franzosen nach und nach gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen hatten, waren zur Verhandlung nicht erschienen. Das Gericht verurteilte sie in Abwesenheit zu je fünf Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Bermischtes.

Der „blaue Diamant“. Die Gerichtsbehörden von Nizza haben jetzt den berühmten „blauen Diamanten“, der ein Alter von 1000 Jahren haben soll und früher eine Buddha-Statue schmückte, später in das Eigentum der kaiserlichen Familie von Rußland überging, seiner gegenwärtigen Eigentümerin wieder zugesprochen. Er gehört einer Tänzerin namens Suzanne Thuillier, genannt Primeroje, die den Diamanten bei einem Aufenthalt in Petersburg vom leichten Jaren als Geschenk erhalten haben soll. Sie war gezwungen, ihn vor einigen Jahren für eine Summe von 2 Millionen Franken auf dem öffentlichen Leihhaus in Nizza zu verpfänden. Auf den Einspruch ihrer Gläubiger, zu deren Befriedigung die

Förster wohnte in dem großen Forsthaus und kam nur manchmal hierher. Und auch Herr Irwein besuchte das alleinstehende Haus selten.

Wieder blieb er, nach Atem ringend, stehen. Es war, als horche er auf irgend etwas. Aber kein Ton durchbrach die Stille. Kopfschüttelnd zog er einen Zettel aus der Tasche und las beim letzten Schimmer des Tages noch einmal die paar kurzen Zeilen:

„An Herrn Werner Irwein!“

Ein alter Bekannter bittet Sie, heute abend zwischen halb sechs und sechs Uhr auf dem Wege zum Jägerhaus im „Eulenhorst“ zu sein. Es liegt in Ihrem eigensten Interesse, bestimmt zu kommen. Natürlich ganz allein, denn es handelt sich um Dinge, die man bloß unter vier Augen besprechen kann.“

Die Worte waren mit Maschinenschrift geschrieben und boten gar keinen Rückschluß auf den Schreiber. Ein kleiner Dorfjunge hatte den Brief abgegeben und war sofort davon gerannt. Trotzdem hatte Werner Irwein einen ganz bestimmten Verdacht. Hier und da tastete seine magere Hand nach der Brusttasche. Da steckte der scharf geladene Revolver.

Ganz von weit her klang Glodengeläut.

„Es wir Feierabend“, sprach Werner Irwein laut vor sich hin.

Dann ging er langsam weiter, immer horchend. Der Nebel wurde dichter; der Abend brach herein. Unendliche Einsamkeit war um den Mann. Nun schwiegen auch die Gloden und es schien, als sei mit diesem Laut der letzte Ton aus der Welt verhallt.

Die Umrisse des Jägerhauses verschwammen völlig in dem unsicheren Licht. Der Wind wurde müde und schlief. Von der Landstraße her, welche etwa zehn Minuten entfernt, vorbeilief, klang einmal ein fernes Räderrollen, das sich gleich wieder in der Weite verlor.

Nun war nur noch eine kurze Strecke, über freies Bruchland führend, zurückzulegen. Tiefer und immer tiefer sank der Nebel. Immer weiter hinter dem Wandernden verflangen die einzelnen Töne, welche früher noch manchmal vom Drüberübergelungen waren. Vor ihm und neben ihm lautlose Stille.

— Oder mischte sich da nun doch ein Laut in die Ruhe? Ein Schritt, welcher näher kam?

Berner Irwein blieb stehen.

Fortsetzung folgt.

Summe nicht ausreichte, strengte Fräulein Thillier eine Klage auf Herausgabe des Diamanten an, die jetzt zu ihren Gunsten entschieden wurde. Ein Amerikaner hat ihr vor zwei Jahren bereits 1 Million Dollar für den Diamanten geboten. Jetzt will eine Gruppe von französischen Juwelieren den Diamanten für 10 Millionen Franken erwerben.

Dem Meer abgerungene Schätze. „Westminster Gazette“ meldet, daß es nach sechsjähriger Arbeit gelungen sei, die Goldbarren und Silbermünzen im Werte von etwa 6,25 Millionen Pfund, die mit dem durch deutsche U-Boote torpedierten Withe Star-Linie-Dampfer „Laurentie“ im Donegal versenkt worden waren, wieder zu heben. Der Erfolg war durch die Anwendung eines eigens zu diesem Zweck konstruierten Apparates ermöglicht, mit dessen Hilfe man 1922 die „Laurentie“ auffinden konnte.

Der bezwungene Nil. Die englischen Ingenieure, die mit dem Bau des größten Staumwerks der Welt am Blauen Nil beschäftigt sind, haben im Kampf mit dem Nil den Sieg davongetragen. Es war noch unentschieden, ob die halbjährige Arbeit von 19000 Menschen durch die Nilüberschwemmung, die Mitte Juli ihren höchsten Stand zu erreichen pflegt, vernichtet werden würde. Es gelang jedoch, den Damm so hoch zu führen, daß er nicht gefährdet ist. Im nächsten Jahre sollen die Arbeiten vollendet werden.

Gerichtliches.

Verurteilte Hochverräter. Nach mehrtägiger Verhandlung hat der Staatsgerichtshof in Leipzig in dem Prozeß wegen des Attentatsversuchs auf die Frankfurter Synagoge das Urteil gefällt. Die Angeklagten Bau, Kullmann und Hille wurden wegen hochverräterischen Komplotts und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, der Angeklagte Wegner nur wegen des letzteren Vergehens verurteilt, und zwar Bau zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust, Kullmann, Hille und Wegner zu je 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden anzurechnen. Strafmildernd kam die Jugend der Angeklagten in Frage, strafverjährend der Umstand, daß die Angeklagten sich ein Gotteshaus zum Schauplatz ihrer Tat ausgesucht hatten und daß sie sich an die Franzosen zwecks Lieferung der notwendigen Sprengstoffe gewandt hatten.

Ein Stadtrat unter Meineidsanlage. Vor dem Schwurgericht in Staffel begann unter außerordentlich starkem Andrang der Meineidsprozesse gegen das Mitglied des preussischen Staatsrats, den sozialdemokratischen Stadtrat Christian Wittrock. Bei seiner Vernehmung verteidigte sich der Angeklagte damit, daß er erklärte, er habe sich damals nicht daran erinnern können, daß das ihm vorgelegte Gutachten von ihm stamme. Jetzt nach langer Zeit erinnere er sich daran, daß er einmal seine Gedanken zu Protokoll gegeben habe, mit denen er ebenfalls den Wohnungsaustausch rechtfertigen wollte. Diese Angaben seien offenbar als fertiges Gutachten zu den Akten gekommen, ohne daß er etwas davon wußte. Es wurden dann zahlreiche Zeugen vernommen, die bekundeten, daß der Angeklagte schon bei der ersten Verhandlung, als ihm das Gutachten vorgelegt wurde, erklärt habe, daß es nicht von ihm stamme und er auch nicht wisse, wer es verfertigt habe.

Stadt. Kreis. Provinz.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der am 7. Juni stattgefundenen Ziehung der 4. Klasse 23. (249.) Lotterie fiel der Hauptgewinn von 100000 Rentenmark auf Nr. 65710. Die Haupt- und Schlussziehung der 5. Klasse, in der die meisten und größten Gewinne zur Auspielung kommen, beginnt am 9. Juli. Von den Gesamtgewinnen in Höhe von rund 14,7 Millionen Rentenmark seien hier nur die in der heutigen Zeit riesenvermögen darstellenden Hauptgewinne von 500000, 200000, 200000 150000, 2 mal 100000 Rentenmark sowie die Prämie von 500000 Rentenmark erwähnt. Die Erneuerung der Lose zu dieser Hauptklasse hat seitens der bisherigen Spielplanmäßig bis zum 2. Juli abends 6 Uhr in der zuständigen Lotterie-Einnahme zu geschehen. Neue Spielteilnehmer können Lose noch in allen Abteilungen zu den verhältnismäßig niedrigen planmäßigen Kaufpreisen bei allen staatlichen Lotterie-Einnahmern erwerben.

Lauenburg. Von schweren Gewittern wurde am Freitag Stadt und Umgebung heimgesucht. Die Luft war wie von Schwefel erfüllt. Blitze zuckten auf verschiedenen Stellen und unaufhörlich rollte der Donner. Das Gewitter war von überaus heftigem Regen begleitet, der auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat. Das Wasser hat diese Furchen eingegraben und auch in den Anlagen arg gehaust. Um 11 Uhr abends war die Macht des Unwetters gebrochen. Im Neuen-dorfer Konzerthause traf ein Schlag einen Baum wenige Schritte vom Hause, ohne jemand zu verletzen.

Rästin. Bei dem schweren Gewitter am Freitag fuhr der Blitz in der Lorenzstraße 13 in den Schornstein, beschädigte ihn, fuhr dann durch die Decke, hinterließ ein Loch von der Größe eines Fünfsmarkstückes, zuckte durch die Küche und ging dann in die Wasserleitung, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Ein Blitz schlug in das Straßenbahndepot und beschädigte die Schaltung. Es war jedoch möglich, nach kurzer Unterbrechung den Betrieb wieder aufzunehmen. Einen Leuchturm setzte der Blitz in der Nähe von Augustin in Brand. Im Gollen wurden mehrere Bäume getroffen.

Labes. Bei dem Dorfe Lessenthin wird ein Landweg in eine Chauffe umgewandelt. Bei den Erdarbeiten stießen die Arbeiter durch eine Lehmschicht auf schwarze Erde und zwar in zwei verschiedenen Lagern von je vier Metern Abstand. Beim Durchstechen dieser schwarzen Erde wurden Urnen zutage gefördert. Leider sind sie durch Spatenstiche zertrümmert worden. Einzelne Bruchstücke zeigen wunderbare Ornamentierungen, bei anderen sind nur einfache Verzierungen vorhanden. Ferner ist auf der Stelle ein größeres Stück Erz gefunden worden. Es wäre schade, wenn wertvolle Funde dort gänzlich vernichtet würden. Vielleicht gelingt es, wenigstens einige Urnen heil zu heben.

Stargard. Der Landesverband Pommern-Westpreußen des Deutschen Ostmarkenvereins, dessen Ehrenvorsitzender Generalfeldmarschall von Mackensen ist, hatte hier seine Jahresversammlung. Der Festredner, Pastor Stabenhagen aus einem Damm entgegenzusetzen, ein neues Ansiedlungsgesetz, das allerdings nicht mit der Sozialisierung verwechselt werden dürfe. Er schilderte die furchtbaren Gefahren, die uns vom Osten her drohen, und die Ziele, die der Ostmarkenverein in gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk

zur Bekämpfung aller Gelüste der Pol enberfolgt. Deutschlands Zukunft liegt im Osten! Bereit sein ist alles.

Maffow. Der beim hiesigen Provinzialkraftwerk angestellte Leitungsrevisor Filtter, der in der Nähe von Zachan beschäftigt ist, kam mit den Drähten in Berührung und wurde vom Starkstrom getötet. F. hinterläßt eine Frau und drei unverborgene Kinder.

Schwedt. Vom Blitzschlag erschlagen wurde der Gutsbesitzer Büttner in Lubwischhöb.

Stolper Schwurgericht.

Das Stolper Schwurgericht trat am gestrigen Montag vorm. zu einer kurzen Tagung zusammen. Es hatte sich zunächst der am 22. Dezember 1900 in Stolp geborene Arbeiter Karl Meber aus Karlshorst bei Weitenhagen wegen Meineides zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in einem Offenbarungseid, den er in einer Alimentationssache geschworen, wissentlich die Unwahrheit bekundet zu haben. Während der Staatsanwalt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Meineides beantragte, hat der Verteidiger um Freisprechung bzw. nur um Verurteilung wegen fahrlässigen Falschweides. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Aberkennung der Zeugen- und Sachverständigenfähigkeit.

Der zweite Fall betraf eine Kindesmordung gleich nach der Geburt, der der am 24. Juni 1897 in Schlawe geb. Arbeiterin Margarete Rodday zur Last gelegt wurde. Die Angeklagte soll in Schlawe ihr in der Nacht vom 8. zum 9. März unehelich geborenes Kind unmittelbar nach der Geburt getötet haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

Stolpmünder Schiffsliste

vom 22. bis 28. Juni.

Eingegangen: Dampfer Aeolus, Kapitän Gehrdt, mit Stückgut von Königsberg; Dampfer Victoria Köpfe, Kapitän Priegnitz, mit Papierholz von Memel; Motorsegler Venus, Kapitän Hansen, mit frischen Flundern von Marsdale; Motorsegler Johannes 2, Kapitän Schwarz, leer von Willau; Motorsegler Sto. 54, Kapitän Weaner, mit frischen Flundern von Teju; Dampfer Reichsfahrer, Kapitän Plöb, mit Stückgut von Rügenwalde; Dampfer Susanne, Kapitän Holz, leer von Libau; Motorsegler Beaa, Kapitän Petersen, mit frischen Flundern von Marsdale.

Ausgegangen: Segler Lorelen, Kapitän Jürgens, mit Hafer nach Weile; Segler Robert, Kapitän Steinbrink, mit Hafer nach Landskrona; Segler Rajak, Kapitän Lang, leer nach Stettin; Motorsegler Venus, Kapitän Handßen, leer nach Marsdale; Dampfer Aeolus, Kapitän Gehrdt, mit Papier nach Hamburg; Dampfer Victoria Köpfe, Kapitän Priegnitz, leer nach Memel; Dampfer Reichsfahrer, Kapitän Plöb, mit Stückgut nach Stettin; Motorsegler Vega, Kapitän Petersen, leer nach Marsdale.

Letzte Meldungen.

Trauerfeier am Grabe des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Wien, 30. Juni. Anlässlich des 10. Jahrestages der Mordtat in Serajewo fand an der letzten Ruhestätte des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg in Schloß Arstetten bei Pöchlarn an der Donau eine Trauerfeier statt. Daran nahmen die Kinder des Thronfolgerpaares, ferner der frühere Erzherzog Franz Salvator, und andere Mitglieder des Hauses Habsburg teil. Die Feier war von dem Verein „Oesterreichs Zukunft“ veranstaltet.

Ein kommunistisches Waffentlager.

Stuttgart, 30. Juni. Von den Beamten des Polizeipräsidiums Stuttgart wurden verschiedene Sprengstoff- und Handgranatenspeicher der Kommunisten in einem Stuttgarter Vorort aufgedeckt. Insgesamt wurden 13 fertige Handgranaten, 1 Ztr. hochbrisanten Sprengstoff, 1/2 Ztr. grobkörniges Schwarzpulver, 300 Sprengkapseln für Stielhandgranaten, sowie sonstige für die Anfertigung von Handgranaten vorgesehene Materialien, einige Revolver, sowie englische und deutsche Eierhandgranaten vorgefunden. Außerdem fand man zwei vollständige Feldfernsprecher. In der Angelegenheit wurden etwa 10 Verhaftungen vorgenommen.

Vor einer Herabsetzung der Ruhrkohlenpreise.

Berlin, 30. Juni. In der morgigen Versammlung der Zechenbesitzer des Ruhrgebietes, in welcher der Vorstand beantragen wird, mit Rücksicht auf den bereits lange bestehenden Absatzmangel die gegenwärtige Beteiligungsziffer der Zechen bis zu 45 Prozent zu ermäßigen, soll auch die Herabsetzung des Kohlenpreises zur Hebung des Absatzes und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Ruhrkohle besprochen werden. Die Herabsetzung der Beteiligungsziffer würde eine entsprechende Fördereinschränkung der Zechen und somit Einlegung von Feierschichten zur Folge haben. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt, ist die Höhe der Preisherabsetzung von den Verhandlungen mit der Witum abhängig. Man rechnet jedoch in den beteiligten Kreisen mit einer Herabsetzung von 15 Prozent. Eine solche Herabsetzung würde natürlich auf Kosten der kleineren und schon unsicheren rentierenden Werke geschehen.

Und dafür ein deutscher Dank!

Berlin, 30. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der deutsche Botschafter von Hoech im Anschluß an die Heberreichung der deutschen Militärkontrollnote eine längere Besprechung mit Herriot, in deren Verlauf er der französischen Regierung den Dank der deutschen Regierung für die Aufhebung der Ausweisungsbefehle aussprach und wobei er jedoch zum Ausdruck brachte, daß damit nicht alle Wünsche der deutschen Regierung erfüllt seien. Deutschland hoffe, daß auch im weitesten Maße alle Gefangenen begnadigt würden, die wegen Beteiligung am passiven Widerstand zu Strafen verurteilt seien.

Aufhebung des roten Tages in Eisenach.

W e i m a r, 30. Juni. Der kommunistische Reichsarbeiterkongreß „Roter Tag“ sollte bekanntlich bereits am 8. Juni und dann später, als das verboten war, am 29. Juni in Leipzig stattfinden. Beide Veranstaltungen wurden durch den Reichsminister des Innern verboten. Die Kommunisten beschloßen, den Kongreß nunmehr geheim abzuhalten. Es kam der Thüringer Regierung zur Kenntnis, daß die Teilnehmer sich heimlich truppweise nach Eisenach begaben, wo sie unter

dem Vorsitz des Abg. Kay eine Versammlung abhalten wollten. Von den 800 Teilnehmern, die erwartet wurden, waren 400 erschienen, die sämtlich verhaftet wurden. Darunter befinden sich eine größere Anzahl kommunistischer Abgeordneter aus den deutschen Ländern, ferner der Vertreter der Kontrollausschüsse des Bezirks Berlin. Die Festgenommenen wurden im Rathause vernommen und nach Feststellung ihrer Personalien truppweise mit der Bahn abgeschoben.

Rücktritt des Generalkommissars von Elsaß-Lothringen.

Paris, 30. Juni. Der Generalkommissar von Elsaß-Lothringen, Mapeite, hat seine Demission gegeben und Straßburg endgültig verlassen. Nach einer Straßburger Meldung des „Journal“ hat er dem Ministerpräsidenten Herriot mitteilen lassen, er könne nicht zulassen, daß man, ohne ihn zu befragen, über das Schicksal seiner Verwaltung entschieden habe. Der Berichterstatter des Blattes will übrigens wissen, daß das Ausnahmeregie in Elsaß-Lothringen am 1. August ein Ende nehmen werde.

Umbildung des italienischen Kabinetts.

Rom, 30. Juni. Sämtliche Minister und Unterstaatssekretäre haben Mussolini am Sonnabend ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Der König nahm das Rücktrittsgesuch der Minister Gentile, Corbino und Carazza an und ernannte auf Vorschlag vom Ministerpräsidenten Mussolini folgende Minister: Unterricht: Senator Cassati, Wirtschaft: Senator Nava, Öffentliche Arbeiten: Abg. Sarrocchi.

Serbien mobilisiert gegen Albanien.

Wien, 30. Juni. Nach einem Telegramm der Stunde aus Rom trifft Serbien Maßnahmen, um eine vollständige Mobilisierung gegen Albanien durchzuführen. Englische und amerikanische Kriegsschiffe sollen in der Adria gesichtet worden sein.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	30. 6.	27. 6.	30. 6.	27. 6.
	30. 6.	27. 6.	(In Billionen Mark)	30. 6.
100 holländische Gulden	157,70	158,50	158,29	158,29
100 belgische Franken	19,35	19,45	19,45	19,45
100 norwegische Kronen	56,26	56,54	56,54	56,54
100 dänische Kronen	68,43	68,77	68,97	68,97
100 schwedische Kronen	111,12	111,68	111,68	111,68
100 dänischer Gulden	72,52	72,88	72,98	72,98
100 italienische Lira	18,10	18,20	18,25	18,25
1 englisches Pfund	18,13	18,22	18,24	18,24
1 Dollar	4,19	4,21	4,21	4,21
1 argentinischer Peso	1,34	1,35	1,35	1,35
100 französische Franken	22,19	22,31	22,36	22,36
100 schweizerische Franken	74,16	74,54	74,54	74,54
100 spanische Peseten	56,16	56,44	56,54	56,54
100 tschechische Kronen	12,35	12,41	12,43	12,43
100000 österreichische Kronen	5,92	5,94	5,92	5,92

Mittagsbörse (Amtlich) Getreide und Celfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 138-143. Mitteldeutscher — Roggen Märk. 123-132, Westpr. — Bomm. 116-124. Braugerste 138-146. Futtergerste 127-135. Hafer Märk. 124-134.

Weizenmehl 20 75-23,50 Roggenmehl 18,25-21,00. Weizenkleie 8. Roggenkleie 8. Raps 220. Seirsaal 260-280. Viktoriaerbsen 19-20. Kleine Speiseerbs. 13-15. Futtererbs. 12-13. Belusfchen 10-11. Ackerbohnen 13-14. Widen 11-12. Lupinen blaue 9-10, gelbe 13-14. Seraballa — Rapskuchen 8,60-8,70. Leinrugen 17-18. Trodenkshnige. 6-6,20. Kartoffelflocken 15.

Berliner Frühmarktnotierungen. Hafer 147-148, Gerste 167-170, Roggenkleie 86.

Stettiner Getreidenotierung am 30. Juni. Roggen, incl. 122, still; Weizen, incl. 140, still; Hafer 122, still; alles per 1000 Kilo ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Wollereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verlehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 30. Juni 1924. 1. Qualität 1,45, 2. Qualität 1,35, abfallend 1,22 Goldmark. Tendenz: ruhig.

**Korb-
möbel**
Liege-
stühle
etc.

in nur besser und geschmackvoller Ausführung in Weide und Rohr für Sanatorien, Krankenanstalten, Wartezimmer usw.

Oberfränkischen Korbmöbel-Versandhaus
Kronach (Oberfranken).

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachtrag

zur Tagesordnung der am 2. Juli stattfindenden
Stadtverordnetenversammlung.

Neuwahl von Kommissionen.

Stolp, den 30. Juni 1924.

Dr. Schmidt,

Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

Der Preussische Minister
für Volkswohlfahrt.
II. 6. Nr. 2149.

Verordnung über die Regelung der gesetzlichen Miete in Preußen für die Zeit vom 1. Juli 1924 ab.

Auf Grund des § 22 R. M. G. in Verbindung mit § 27 der 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 und meiner Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 ordne ich unter Aufhebung des § 12 der letztgenannten Verordnung und unter Aufhebung meines Erlasses vom 15. April d. Js. — II. 6. Nr. 1583 — nach Anhörung der im Ständigen Ausschuss für Mietzinsbildung vertretenen Mieter und Vermieter für alle Gemeinden, für die von mir keine andere Regelung getroffen wird, über die Berechnung der gesetzlichen Miete mit Wirkung vom 1. Juli 1924 folgendes an:

Die gesetzliche Miete beträgt 62 v. H der reinen Friedensmiete (§ 2 und § 3 meiner Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924) Sie ist in Goldmark zu berechnen. Bei Zahlung in Papiermark ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmark-Mittelkurs zu Grunde zu legen.

Bei der Festsetzung der gesetzlichen Miete auf 62 v. H sind die großen Instandsetzungsarbeiten berücksichtigt worden. In denjenigen Fällen, in denen das Mieteinigungsamt auf Grund der bisherigen Vorschriften einen besonderen Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten festgesetzt hat, vermindert sich die gesetzliche Miete um den zugebilligten Betrag, soweit dieser am 1. Juli 1924 oder später fällig wird.

Von den 62 v. H der reinen Friedensmiete sind ferner für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten 15 v. H in Ansatz gebracht. Diese 15 v. H kann der Mieter im Falle des § 7 Abs. 1 der Verordnung vom 17. April d. Js. um 4 v. H auf 11 v. H kürzen.

In denjenigen Gemeinden, die bisher eine Umlage der Böhne für die Hausangestellten (Hausreiniger, Hauswart, Heizer, Fahrstuhlführer und dergleichen) in Geschäft- und Industriebäusern angeordnet hatten, verbleibt es bei dieser Regelung. Dafür wird bei solchen Häusern die gesetzliche Miete um 2 v. H gekürzt.

Aus der gesetzlichen Miete sind nunmehr neben den Betriebskosten (siehe § 21 letzter Absatz meiner Verordnung vom 17. April 1924) sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu entrichten.

In Gemeinden, in denen der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer mehr als 100 v. H beträgt, ist der Vermieter berechtigt, den 100 v. H übersteigenden Betrag umzulegen. Gemeinden, in denen anstelle eines Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer eine selbständige Grundsteuer erhoben wird, haben den Satz dieser Grundsteuer bekanntzugeben, der einen Zuschlag von 100 v. H zur staatlichen Grundvermögenssteuer entspricht. Soweit die selbständige Grundsteuer diesen Satz übersteigt, ist ihre Umlage gestattet. Der Vermieter ist ferner berechtigt, denjenigen Betrag umzulegen, den die Gemeinde auf Grund des § 8a Abs. 1 des Art. 11 der 2. Preussischen Steuernotverordnung in der Fassung vom 19. Juni 1924 erhebt.

Für das Wassergeld sind 3 v. H der Friedensmiete in der gesetzlichen Miete in Ansatz gebracht. Der Vermieter ist berechtigt, das Wassergeld umzulegen. In diesem Falle vermindert sich die gesetzliche Miete um 3 v. H. Die Umlagen haben dem Verhältnis der reinen Friedensmiete auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art zu verhalten. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet sind.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung treten meine Erlasse vom 24. April bzw. vom 14. Mai 1924 — II. 6. Nr. 1697/1947 außer Kraft.

gez. Hirtsfelder.

Vorstehender Erlaß wird mit dem Hinweis veröffentlicht, daß für den Stadtkreis Stolp eine andere Regelung nicht getroffen worden ist.

Stolp, den 30. Juni 1924.

Der Magistrat.

Verdingung.

Zur Verdingung der nachstehend bezeichneten Lieferungen und Leistungen

Klempnerarbeiten einschl. Materiallieferung

a) Stadtbau Haus 4 und 5 Goethestraße

b) " Rentnerheim, Südflügel

ist Termin auf Sonnabend, den 5. Juli dieses Jahres, normittags 11 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses anberaumt, wo auch die Verkaufsunterlagen ausliegen bzw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 28. Juni 1924

Der Magistrat.

= 10 billige = Verkaufstage

vom 1.—10. Juli

Die denkbar billigste Einkaufsquelle
Ohne Rücksicht auf den Beschaffungspreis verkaufe ich zu
fabelhaft billigen Preisen!

Burschen- und Knaben-Anzüge

Jodenjoppen

Lüsterjackett, Sommerjoppen,

Arbeitsanzüge

Monteuranzüge

Arbeitsblusen

Feldgraue Drelljacken

gefütterte Körperunterjacken

einzelne Arbeitsjacketts

Tuchhosen, Manchesterhosen, Breecheshosen

englische Lederhosen

in gestreift, blau und schwarz

Knabenhosen mit und ohne Leibchen

Arbeitswesten

Schweizerblusen

Barchenthemden Trikothemden

Matkotthemden und -Hosen

Einsatzhemden mit Kragen u. Manschetten

sowie

großer Posten Schürzen

in Wiener-, Jumper- und Blusenform

Cutters Etagegeschäft

Friedrichstraße 6.

— Erstes christliches Etagegeschäft am Platze. —

Vom 2. Juli d. Js. verkehren vom

Bahnhof Stolpmünde zum Strande

und vom

Strande zum Bahnhof Stolpmünde

zu jedem Zuge große Kramser.

Fahrgeld pro Person 20 Pfg.

Auf Wunsch auch nach dem letzten Zuge von Stolpmünde

nach Stolp bei genügender Beteiligung.

Fahrgeld pro Person 2. — Mk.

C. Daber,

Die Sättigung.

die Beseitigung des Hungergefühls, ist der unmittelbare Zweck der Nahrung. Der Sättigungswert einer Speise richtet sich danach, wie lange das Hungergefühl durch ihren Genuß beschwichtigt wird. Die heutige Armut gestattet weitesten Kreisen nur wohlfeile Nahrung. Als wohlfeil gilt aber irrigerweise nur eine Kost, die zwar den Magen füllt, aber nicht lange vorhält. Unabweisbar ist ihre Ergänzung durch eine konzentrierte Kraftkost von anhaltender Sättigungswirkung, wie sie in den Reichardt-Schokoladen dargeboten wird. Eine 100-Gramm-Tafel Reichardt-Schokolade enthält 156 Nährwerteinheiten, die gleiche Gewichtsmenge Fleisch (mittelfettes Ochsenfleisch) nur 119. Reichardt-Schokolade ist zudem — im Gegensatz zu Fleisch — schon zu Friedenspreisen hier erhältlich. Wo man Reichardt-Kakao und Reichardt-Schokolade zu Vorkriegspreisen erhält, zeigen Plakate und Schilder mit dem bekannten Namenszuge an.

Leinenhaus & Bartels Wwe. & Sohn,

Friedland, Bezirk Breslau

empfiehlt

Leinen, Halbleinen und Baumwollwaren

zu niedrigsten Preisen

Spezialität: Taschentücher und Wattierleinen.

Krieger-Berein 1876 Stolp

Am Mittwoch, den 2. Juli, abends 8 Uhr außerordentl. Generalappell. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Vorstand eine halbe Stunde früher.
Der Vorstand.

Die Sprechstunden im Juli sind
in unserer

Zahnpraxis

von 9—1 Uhr.

Sonntags geschlossen.

**Reichsverband
deutscher Dentisten [E. V.]**

Kreisgruppe Stolp/Pom.

**KOIFFA
Brand**
fix u. fertig

für den sparsamen guten

Haushalt, der auf

höchste Qualität

sieht.

Jeder Stand trinkt **Brand**

Nachlaß-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 2. Juli, vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Auktionslokal, Sandberg 1, folgende Gegenstände:

2 Sofas, 2 Sessel, 1 Chaiselongue, Spinde, Vertikal, 3 Spiegel, Waschoiletten, Bettstellen mit Matratzen, Nachttische, 1 komplette Kücheneinrichtung, sowie andere Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Willi Reissmann

gerichtl. vereidigter Sachverständiger und Taxator für

Stadt und Land

Stolp i. Pom., Sandberg 1

Ausnahmetag für Käse!

Mittwoch, den 2. Juli, verkaufen wir in sämtlichen

Milchläden und in der Molkerei solange der Vorrat reicht

große vollfette Camembert zu 90 Pfg.

vollfette Stolper Jungchen zu Mk. 1.—

(5 Stück) die Rolle

Bestellungen werden bis Dienstag vormittags 9 Uhr

erbeten.

Molkerei Stolp.

Eintragung.

H. R. U.

Handelsregister A 240 —

Firma Deder & Blau Stolp

Der Frau Gertrud Meyer geb.

Blau in Stolp ist Procura

erteilt.

Stolp, den 23. 6. 1924.

Amtsgericht.

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbst-

preis p. Pfd. 1.75 Mark,

rein weiße Gänsehalsdaune,

füllfertig p. Pfd. 4.— Mk.,

versendet in reeller Ware

portofrei p. Nachnahme

Pommersche

Bettfedernfabrik

Otto Lubs

Stettin-Grabow.

**Gesichts-
ausschlag**

berühmter Arzt

Mittler weiß, daß

berühmter Arzt

von Zucker's Patent-Medizin

abends eintröpfeln läßt. Scham

morgens abwischen und mit Zucker-

creme nachstreichen. Grobheit

Wirkung, von Laufenden befallene

In allen Apotheken, Drogerien, Par-

fümerie- u. Feilwerkgeschäften erhältlich